Warnung vor dem Alkohol

Autor(en): **Müller, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1930)**

Heft 16

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 15. August 1930 — 24. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats
Mit der Monatsbeilage: „Der Taubstummenfreund"

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Brünnenstraße 103,
Bern-Bümpliz
Postcheckkonto III/5764 — Telephon Zähringer 62.86

Nr. 16

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Du allein.

Das folgende Gedicht hat Graf Zinzendorff einst in einer schlaflosen Nacht aufgeschrieben. Es lautet:

Ich habe neulich mich, beinah' um Mitternacht,
Zu Bette zwar gelegt, der Ruhe zu genießen;
Allein, es wollt' kein Schlaf die müden Augen schließen,
So daß ich meist die Nacht mit Wachen zugebracht,
Wobei der Husten mich gar müd und matt gemacht.
Das wollte nachgerad beinahe mich verdrießen;
Als aber meinen Stand ich tiefer überdacht,
Begann ich mit Gebet mein Wachen zu versüßen.
Zuvörderst lobt' ich Gott, ich dankte für sein Wachen
Und bat, daß er mein Herz auch munter wolle machen.
Ich legte meine Not zu seinen Füßen hin,
Ich fleht' um seinen Geist und Jesu Christi Sinn,
Und übergab mich ihm und sagte: „Du allein!"
Und weiter weiß ich nichts, denn drüber schlief ich ein.

(Eingesandt.)

Zur Belehrung

Warnung vor dem Alkohol.

Am Eingang mancher schönen Villa lesen wir: Warnung vor dem Hund! Was bedeutet das? Der Besitzer hält sich einen Hund zur Bewachung des Hauses, zum Schutz gegen Diebe und Einbrecher. Ist der Hund ein treuer Wächter, so läßt er nur die bekannten Hausbewohner ungehindert eintreten. Fremden verwehrt er den Eintritt durch Bellen und Zähnefletschen. Nimm dich in Acht vor ihm! Er ist dir feindlich gesinnt.

Aber ein viel schlimmerer Feind ist der Alkohol. Das ist auch ein Dieb und Einbrecher. Er richtet mehr Schaden an, als alle Diebe und andere Verbrecher. Er dringt in das Blut und in die feinsten Gewebe des Körpers ein und vergiftet sie. Der berühmte Arzt Dr. Sonderegger schreibt in seinem Werk „Vorposten der Gesundheitspflege": „Die alkoholischen Getränke sind — auch in geringster Dosis — für Kinder ein Gift. Sie verursachen eine bleibende Schädigung ihrer körperlichen und geistigen Gesundheit. Auf diese Tatsache haben die Kinderärzte schon längst hingewiesen."

Der Alkohol kann auch den Organismus der Erwachsenen zerstören: Scheinbar, nur scheinbar, stärkt, erfrischt, regt er die Tätigkeit des Gehirns, des Magens, der Muskeln an. Mäßig genossen befördert er die Absonderung des Magensaftes und die gesamte Verdauung. Auch die ermüdeten Muskeln empfinden den stärkeren Nervenreiz. Sie ziehen sich kräftiger zusammen.

Die Gehirngefäße füllen sich stärker mit Blut; das Organ des Geistes arbeitet rascher, aber ungenauer. Der Alkohol erregt die Phantasie und den Willen. Er macht wortkarge Menschen beredt. Er regt den Poeten zum Dichten an. Er schafft eine fröhliche Stimmung. All dies läßt sich nicht leugnen. Es scheint in der Tat, als ob der Mensch im Alkohol einen Freund und Helfer gefunden hätte.

Aber der Helfer läßt sich bezahlen. Er hilft nur auf Kosten der Gesundheit. Er setzt die Leistungsfähigkeit seiner Freunde herab. Millionen Blutzellen werden gelähmt. Sie versagen den Dienst. Das Alkoholgift setzt sich in den Geweben fest. Die Muskelfasern verfetten. Die anormale Fettbildung bewirkt Gicht und andere Uebel. Die Sinnesorgane leiden ebenfalls. Es treten Gesichts- und Gehörsstörungen ein. Die Leistungsfähigkeit des Herzens nimmt ab. Die Magenschleimhaut schwillt an; sie liefert nur noch spärlich Verdauungssäfte. An Stelle eines gesunden Appetites tritt das Verlangen nach stark gewürzten Speisen, die den Verdauungsapparat reizen. — Auch die Nieren und die Leber erfahren die aufreizende Alkoholwirkung in hohem Maße. Schrumpfung und Verkümmerung beider Organe ist die Folge. — Am allerschlimmsten wirkt der Frühschoppen. Er ist der sicherste Weg zum Verderben.

Gewiß verfallen nicht alle, die Wein trinken, diesem traurigen Schicksal. Tausende von „mäßigen Trinkern" freuen sich ihres Lebens. Aber ebenso viele führt die gepriesene persönliche Freiheit dem Untergang entgegen. Davon wissen die Leiter der Irren- und Strafanstalten zu erzählen. Wie viele Geisteskranke, Schwachsinnige, Blödsinnige sind Opfer der Alkoholvergiftung. — In den Wirtschaften geht viel Zeit und Geld, viel Kraft und Gesundheit verloren. Und die Folgen sind Zerstörung des Familiensinnes und Familienlebens.

Der eine oder andere Leser mag denken, das sei zu schwarz gemalt, sei übertrieben. Er möge Statistiken über den enormen Alkoholverbrauch in der kleinen Schweiz nachlesen. Besser noch, er besucht die Spitäler und Anstalten, in welchen die Alkoholkranken und ihre Nachkommen versorgt und verpflegt werden. Vielleicht muß er nachher Dr. Sonderegger Recht geben, der sagt: „Wer mäßig Wein trinkt, tut gut; wer gar keinen trinkt, tut besser". E. Müller.

Zur Unterhaltung

Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben.

Von E. Hodler. (Schluß.)

III.

Am Abend kam Othello, um seinen Freund und Zögling zum Kommers abzuholen.

„Wirst Du diese Nacht wieder ausbleiben?" fragte Luise, als sich die beiden Jünglinge von ihr verabschiedeten.

„Entschieden, denn der zweite Akt dehnt sich bis zum Morgengrauen aus."

„Wirst Du diese ewigen Nachtschwärmereien aber auch aushalten?"

„Entschieden, aber nicht Deine konstanten Nörgeleien."

Luise schwieg verletzt, was Othello veranlaßte, einzulenken.

„Fräulein Luise," sagte er, „wer einmal die Farben schwingt, muß mit den Wölfen heulen."

„Exempla docent," scherzte Moritz. „Betrachte Dir dies bemooste Haupt, Luise! Seit zehn Semestern hüpft er mit konstanter Beharrlichkeit von einer fröhlichen Seite zur andern, und in der Zwischenzeit gedeiht er prächtig."

„Während Du trübselig im Sumpf herumschwaderst wie eine Kaulquappe und dabei nächstens versumpfst. Bei mir muß prinzipiell Alles grundsätzlich aus dem Vollen gehen." So spottete Othello und schlug kräftig auf Moritzens Schulter.

„Was sagst Du zu diesem Argument, Luise? Du schweigst! — Auch gut! — Red' oder schweig' entweder! — Und das Mägdlein war mäuseleintot, juhe! Geschlagen und mäuseleintot."

„Reden ist Silber, aber Schweigen ist Gold," sagte Othello.

„Urgelungen!" rief Moritz. „Luise, wenn Du Deine Bude voll Gold geschwiegen hast, so darfst Du ex tempore auch wieder einen Pauk halten. Jetzt gib uns Deinen Segen, vale!"

„Nein, Moritz, warte noch ein wenig, einmal muß ich sprechen. Die Jugend muß austoben — das verstehe ich. Du sagst, Weiber begreifen nichts davon, — doch Moritz, ich begreife das vollkommen. Gott bewahre mich davor, Dir Deine fröhliche Jugendlust zu vergällen. Aber Moritz, bedenke Eines: Du bist nicht reich, Du mußt einstweilen noch Deinem Onkel zur Last fallen, der diese Last nur wider Willen auf